



Pater Jordan

Ein Brückenbauer in Tifers

Nur für den Eigengebrauch

Für den Inhalt verantwortlich:

Schwester Ulrike Musick SDS, Salvatorianerinnen

Wien, 2017

Bilder: wenn nicht anders angegeben aus der Diareihe ‚Back to our roots‘ von Sr. An Vandormael SDS, Rom/Belgien, 1990

Titelbild: Längste Hängebrücke der Welt zwischen Zermatt und Grächen: <http://www.spiegel.de/reise/europa/zermatt-laengste-haengebruecke-der-welt-eroeffnet-a-1160352.html> 29. Juli 2017.

Seite 4, 5, 7, 18, 33: Sr. Ulrike Musick SDS, privat

Seite 8: Aquarell von P. Markward Probst SDS, Diareihe ‚Back to our roots‘.

Seite 11: <http://www.gurtweil.de/index.php/info/ortschaftsverwaltung>

Zugriff: 4/2016

Seite 17: <http://sds.org/resources/publications/p-jordan-en>

Zugriff: 4/2016, „3_His Vocation.pdf“

Seite 25: Zeichnung von Br. Ägidius Röder SDS, Audienz beim Papst

Seite 26: Zeichnung der Gründungsfeier von Br. Ägidius Röder SDS, Apostelkalender 1893, S. 86.

Seite 27: Glasfenster von P. Ivo Schaible SDS, 1986, früher in Münster/D, jetzt im Begegnungshaus in Horrem/D

Seite 28: General Archiv der Salvatorianer, Rom

Seite 30: Pater Jordan mit dem Globus, Peda-Reihe Nr. 7

Seite 31: Pater Jordan 1911, Peda Reihe

Seite 33: Alte Hängebrücke und neue Poya Brücke, Wikipedia 2017.

Brücken verbinden

Die Europabrücke in der Schweiz ist mit 494 Meter weltweit die längste Hängebrücke für Fußgänger. Es braucht schon einigen Mut, sich in dieser Höhe darüber zu trauen.

Brücken verbinden ein Ufer mit dem anderen. Es gibt aber auch Menschen, die wie Brücken wirken.



In Tifers wurde so ein ‚Brückenbauer‘ 1918, also vor fast hundert Jahren, in der Mitte der Kirche bestattet. Er hieß Pater Franziskus Maria Jordan und lebte eigentlich nur ganz kurze Zeit in Tifers. Trotzdem waren die Leute überzeugt ‚Wir haben einen Heiligen be-graben‘.

Hier ruhte 1918 – 1956
P. Franciscus M. Jordan
Gründer der Salvatorianer



Wer ist ein Heiliger?

Wenn wir im Kalender nachschauen, finden wir viele Namen von heiligen Menschen. Auch du hast vermutlich einen Namen, der an einen Heiligen oder an eine Heilige erinnert. Du kennst deinen Namenstag. Oder nicht? Manche Menschen feiern ihn gar nicht. In manchen Gegenden ist es schon noch ein Fest.

Pater Jordan hat die Salvatorianischen Gemeinschaften gegründet. Die Kirche hat ihm noch nicht die Ehre eines eigenen Festes im Kalender verliehen. Darum müssen wir uns noch bemühen, aber er hat die Bestätigung, ein ‚heiligmäßiger‘ Mensch‘ gewesen zu sein erfüllt.

Ein Kind sagte mir einmal: ‚Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den Gott wie eine Sonne scheint‘.

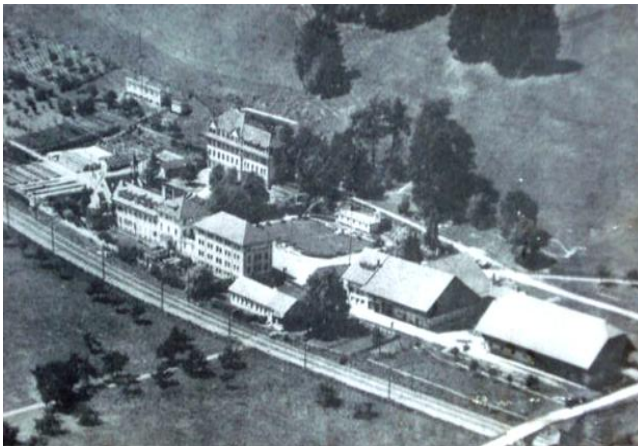
In der Pfarrkirche in Taffers sind zwei kleine bunte Fenster, die das über Pater Jordan gut beschreiben. Eines davon zeigt ihn mit einer Gruppe von Kindern.





Pater Jordan war oft in der Schweiz zu Besuch. Besonders gerne war er Drogens bei Romont.

In Drogens betreuten die Salvatorianer und die Salvatorianerinnen viele Buben in einem Kinderheim.



Die Kinderkolonie St. Nicholas in Drogens



Die Salvatorianerinnen in Drognens

Woher kam Pater Franziskus Jordan in die Schweiz?

Er hatte einen langen Lebensweg mit vielen Aufenthalten und Reisen hinter sich.

Eigentlich hieß er Johann Baptist Jordan und wurde vor 170 Jahren (1848) in Gurtweil in Deutschland, im Badischen Schwarzwald, geboren.

Stell dir einmal vor, wir hätten eine Zeitmaschine, die uns in die Zeit vor ungefähr 170 Jahren zurückbringt, was wäre da in den Dörfern anders? Es gäbe keinen elektrischen Strom, kein Fernsehen, keinen Computer. Auf den Straßen würden Pferdewagen fahren.

Johann Baptist Jordan war 8 Jahre alt, als die Eisenbahn ab 1856 von Basel nach Waldshut fuhr. Ein nächster Streckenteil von Waldshut nach Konstanz wurde 6 Jahre später gebaut. Vor allem musste das Flüsschen im Dorf, die Schlücht, eingedämmt und die Brücke errichtet werden. Bei diesen Bauarbeiten arbeitete Johann Baptist mit 15 Jahren nach seiner Schulzeit bereits mit.



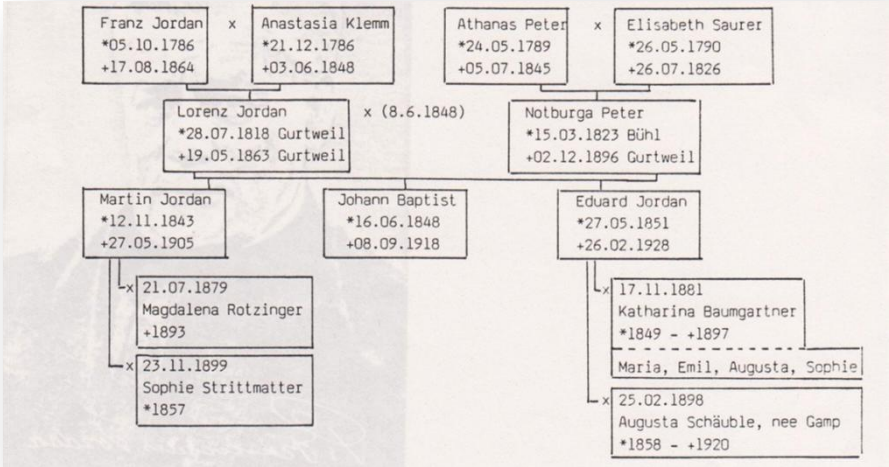
Pater Jordans Elternhaus

Die meisten der ungefähr 450 Bewohner von Gurtweil waren zurzeit von Pater Jordan in der Landwirtschaft beschäftigt, mit Viehwirtschaft, Getreide und Weinbau. Es gab auch viele Handwerker wie Schmiede, Uhrmacher, Schuhmacher und Hausmetzger. Eine Sägemühle war ganz in der Nähe von Pater Jordans Elternhaus und er hielt sich dort gerne auf. Das Elternhaus war klein, mit Dachkammern und mit Stroh gedeckt. Der Großvater von Johan Baptist hatte es im Tausch erworben und konnte so einen Teil seiner Schulden abtragen.



Jordans Elternhaus in später Zeit

Pater Jordans Familie



Der Familienname Jordan kommt in der West-Schweiz und Niederbayern und rechtsrheinischen Orten häufig vor.

Josef Jordan heiratete Maria Schlosser in Gurtweil. Sein Sohn Josef heiratete Maria Müller, deren Sohn Franz wurde der Großvater von Johann Baptist. Dieser Franz war ein unternehmungsfreudiger Mann. Er war Landwirt, Waldhüter, Tagelöhner, Kirchenpfleger, Küster und angesehener Gemeindevorsteher. Beim Ausbau der Schluchtstraße hatte er in ein Bauhaus investiert, das nicht erfolgreich wurde, und geriet so in Schulden. 1841/42 musste er deshalb seine Wiesen, Felder und Weinberge verkaufen. Sein ältester Sohn Lorenz, der spätere Vater von Johann Baptist, erlebte so den Ausverkauf des Familienbesitzes und wurde gleich nach dem Schulabschluss Pferdeknecht im Gasthaus ‚Engel‘ in Rheinheim. Dort lernte er die Magd Notburga Peter kennen und lieben.

Sie waren zu arm, um heiraten zu können, so wuchs ihr erster Sohn Martin (geb. 12.11.1843) bei den Eltern der Mutter in Bühl auf.

Als sie ihr zweites Kind erwarteten, heirateten sie 8 Tage vor der Geburt von Johann Baptist. Dafür mussten sie einen Erbvertrag mit den Eltern von Lorenz machen und die Versorgung der Familie übernehmen. Die Hochzeit war überschattet durch den Tod von Lorenz Mutter Anastasia, wenige Tage davor. Am 16.6.1848 wurde Johann Baptist geboren und am nächsten Tag in der Pfarrkirche getauft. Mit seiner Taufpatin Theresia hatte Johann Baptist ein gutes Verhältnis, sie unterstützte auch die Familie.



Ab 1848 lebte die Familie Jordan zu fünft in dem kleinen Haus: Großvater Franz, die Eltern Lorenz und Notburga und die beiden Kinder Martin und Johann Baptist. Drei Jahre später

kam der dritte Sohn Eduard zur Welt. 1854 übersiedelte auch Cousin Theodor in die Familie.

Vater Lorenz arbeitete nun in Gurtweil als Tagelöhner. Im Sommer 1855 hatte er einen Unfall mit einem Pferd und war deshalb lange pflegebedürftig. Später bekam er eine Beinprothese und die Wunde an der oberen rechten Brustseite heilte nie mehr zu, so dass er viele Schmerzen hatte. Die Sorge für den Großvater und die Söhne Martin (12), Johann Baptist (7) und Eduard (4) und den Neffen Theodor (9) lastete nun auf der Mutter Notburga.

Pater Jordans Brüder mühten sich später sehr, die Schulden der Familie abzutragen. Martin erlernte das Maurerhandwerk, er lebte bei der Mutter, heiratete mit 35 Jahren Magdalena Rotzinger und bekam das Elternhaus. Er baute einen 2. Stock darauf, verschuldete sich dadurch wieder und zog nach dem Tod seiner Frau nach Albbuck, wo er noch einmal heiratete.

Eduard wurde Fischermeister und Bauunternehmer und war wohlhabend. Aus der ersten Ehe mit Katharina Baumgartner hatte er 4 Kinder. Eduard unterstützte Pater Jordan später öfters bei seinen Gründungen.



Johann Baptist Jordan

etwa um 1860 mit 12 Jahren

Pater Jordans Schulzeit

Johann Baptist fand sich im Dorf gut zurecht. Im Wald und am Fluss gab es für die Buben immer etwas zu entdecken. Gerne weilte er auch in der nahen Klopfsäge, in der Valentin werkte. Er war ein alleinstehender, stiller Mensch, der mit den Jordans gute Nachbarschaft hielt. Aus dem Mühlekanal, der das große Holzrad der lärmenden Säge drehte, und aus der Schlucht schnappte sich Johann Baptist oft mit den bloßen Händen Fische als seine Beute.

Von 1855 bis 1862 war Johann Baptist in der Elementarschule im Dorf. Das Schulgebäude wurde 1828 erbaut und diente auch als Rathaus.



Der Lehrer Franz Xaver Boll unterrichtete alle Kinder (manchmal bis zu 70) gemeinsam in einer Klasse. Die Buben besuchten die Schule bis zum 14., die Mädchen bis zum 13. Lebensjahr.

Von seiner Schulzeit erzählten Klassenkameraden verschiedenste Geschichten. Der Lehrer hatte Freude an ihm, weil er sehr begabt war. Andererseits war Johann Baptist im Klassenunterricht öfters unterfordert. So schwänzte er manchmal die Schule und ging fischen. Manchmal durfte er Hilfslehrer sein, der die Buben und Mädchen dann auch mit seinen flinken Zeichnungen an der Tafel unterhielt.

Mit 12 Jahren, am 20.9.1860, wurde Johann Baptist in der Pfarrkirche zu Waldshut vom Würzburger Diözesanbischof Georg Anton von Stahl gefirmt.

Dem Pfarrer von Gurtweil, Hermann Kessler, war der lebhafteste Junge bereits aufgefallen. Der weiße Sonntag 7.4.1861 veränderte sein weiteres Leben. Johann Baptist ging zur Erstkommunion und war davon so tief betroffen, dass er sich zurückzog, suchend wurde und viel betete. Ein Jahr später beendete er seine Schulpflicht.

Arbeit als Tagelöhner

Gerne hätte er studiert, doch dazu waren die Jordans zu arm, und das Leiden des Vaters hatte sich verschlechtert. So zögerte Johann Baptist auch nicht, mitzuverdienen. Obwohl er nicht so robust war, meldete er sich zum Bahnbau, der damals für viele Kleinbauern ein willkommenes zusätzliches Einkommen war. Danach arbeitete er beim Ausbau der Wege beiderseits der Bahn und bei der Eindämmung der Schlücht mit. Nach dem Feierabend aber setzte er sich hinter seine Bücher, was in dem kleinen, überfüllten Elternhaus schwierig war. So ging er in den Wald oder bei Schlechtwetter zu Valentin in die Mühle.

Als Malerlehrling in Waldshut

Schon in dieser Zeit rege sich in ihm der Wunsch Priester zu werden, doch wie sollte er die nötigen Studien schaffen? Zuerst sollte er wenigstens ein Handwerk lernen. Aufgrund seiner zeichnerischen Begabung fand er im Oktober 1864 bei Meister Jakob Hildenbrand in Waldshut eine Lehrstelle als Dekorationsmaler und Tapezierer. Er bekam einen Personal ausweis für 3 Jahre und wohnte nun bei Meister Hildenbrand, kehrte jedoch oft in die Familie heim. In seiner Freizeit widmete er sich weiterhin den Studien, vor allem verschiedener Sprachen.

Für das Malerhandwerk hatte Johann Baptist Talent und sein Eifer war vorbildlich. So konnte ihm sein Meister bereits nach zwei Jahren, am 2.9.1866, sein Gesellenzeugnis aushändigen.



Zeugnis von Meister Hildenbrand für Jordan

Zur Weiterbildung nach einer Lehre gehörte damals die Wanderschaft, die sogenannte Walz, um bei verschiedenen Meistern Erfahrungen zu sammeln. Deshalb beantragte Johann Baptist Jordan einen Pass ‚zum Zweck des Reisens als Maler im In- und Ausland‘. Er erhielt ihn ausgestellt bis zum 15.8.1868, weil er sich dann zur Musterung beim Militär melden musste. Jordan blieb noch bis Ende März 1867 bei Meister Hildenbrand, um sich genug Geld zu verdienen. Danach arbeitete er als Geselle in Augsburg, Regensburg und Baden-Baden.

Soldat und Student

Am 15.8.1868 war er wieder zurück und rückte mit 20 Jahren, am 20. September zur Musterung ein. Er wurde für die Kavallerie (zu Pferd) tauglich erklärt und bis zur Einberufung beurlaubt. In dieser Zeit arbeitete er wieder bei Meister Hildenbrand in Waldshut. Am 27.9.1868 trat Johann Baptist in Waldshut dem Kolpingsverein bei und wurde von Kaplan Friedrich Werber aufgenommen.

Anfangs Januar 1869 musste Johann Baptist in die Kaserne nach Konstanz einrücken, konnte aber bald wieder nachhause zurückkehren und widmete sich nun, da er volljährig selbst entscheiden konnte, ganz seinem Studium. Sein Pfarrer Kajetan Gessler vermittelte ihm seinen ersten Privatlehrer Kaplan Friedrich Werber, der ihm Latein- und Französisch-Unterricht erteil-



te. Im Herbst 1869 lernte Jordan Griechisch und einige naturwissenschaftliche Fächer bei Vikar Gottfried Nägele und studierte so eifrig, dass seine Gesundheit gefährdet war.

Im Sommer 1870 musste Johann Baptist seine Studien unterbrechen, da der deutsch-französische Krieg ausbrach und er als Soldat einrücken musste. Er kam mit seiner Einheit nach Straßburg, doch bevor sie zum Einsatz nach Westen weitermarschierten, wurde Jordan wegen seiner schwachen Gesundheit nachhause entlassen. Er sah dies als Gottes liebende Vorsehung, die ihn auf seinem Lebensweg zum Priestertum begleitete.

Nach eineinhalb Jahren Privatstudium machte Jordan die Aufnahmeprüfung im Gymnasium in Konstanz und wurde mit 22 Jahren in die 6. Klasse aufgenommen. Er saß nun mit den 16-jährigen Mitschülern auf der Schulbank.

Als Gymnasiast in Konstanz



Die Schule war für Johann Baptist, der bisher viel Freiheit gehabt hatte, eine neue, streng geregelte Welt. Er musste sich mit neuen Mitschülern zu-rechtfinden, die

sechs Jahre jünger waren als er. Er wusste auch noch nicht, wo er im Wissen voraus war und wo er Lücken und Mängel hatte. Doch in der Lebenserfahrung war er den anderen vor-

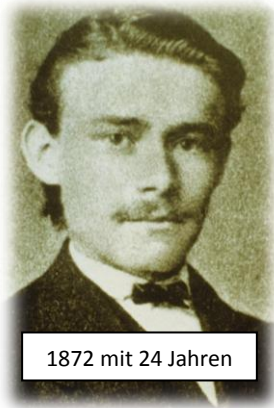
aus. Manche bewunderten ihn, weil er schon so viel von der Welt gesehen hatte und wusste, was sein Lebensziel war.

Auch das Verhältnis zu den Professoren, die alle Spezialisten waren, musste er erst finden. Die Lernziele waren hochgesteckt und so musste Johann Baptist mit eisernem Fleiß ins neue Leben einsteigen. In dieser Zeit wohnte er bei verschiedenen Familien in Untermiete.

In den Weihnachtsferien konnte er dann wieder nachhause fahren und fand bei der Mutter und seiner Taufpatin Unterstützung, und Ermutigung beim neuen Pfarrer Gessler und Valentin.

Am 11.8.1871 erhielt er sein erstes Jahreszeugnis und konnte aufatmen. Von 30 Schülern war er der Achtbeste, durfte so die Ferien unbeschwert genießen und konnte durch sein er-

lerntes Handwerk auf seiner Ferienreise durch die österreichischen Länder auch Geld verdienen.



1872 mit 24 Jahren

Im nächsten Schuljahr erhielt er ein Stipendium der Gemeinde Überlingen. Sein jüngerer Bruder Eduard diente in Konstanz sein Rekrutenjahr ab und besuchte ihn manchmal und die Weihnachts- und Osterferien verbrachte er daheim. In diesen

Sommerferien durchwanderte er die Schweiz.

Das Schuljahr 1873 begann unter einem neuen Direktor, der Schulstoff wurde anspruchsvoller und Jordan widmete sich zu viel seinen außerschulischen Sprachenstudien.

Er konnte sich mit den Schulleistungen sehen lassen und war von 29 Schülern der Zwölftbeste, erhielt aber die Ermahnung, sich mehr der Geschichte und der Mathematik zu widmen. So konnte er die Sommerferien nicht ungetrübt genießen, da ihm das Aufsteigen in die nächste Schulstufe nur mit der Bedingung einer Nachprüfung in Geometrie gestattet wurde. Trotzdem blieb er nicht daheim sitzen und reiste nach Frankreich. Zudem war Französisch die einzige moderne Sprache als Pflichtfach für das Abitur. Die Nachprüfung bestand er am 30.9.1873 und bereitete sich auf sein Abitur im August 1874 vor, das er gut bis befriedigend bestand. Er fügte der Prüfung eine polyglotte Sonderarbeit bei, die die Professoren beeindruckte. Bloß in Trigonometrie versagte er.

Am 11.8.1874 erhielt er sein Abschlusszeugnis mit der Auflage an der Universität, seine Mathematikkenntnisse nochmals zu verbessern.

An der Universität in Freiburg im Breisgau



Mit 26 Jahren hatte Johann Baptist Jordan einen weiteren wichtigen Lebensabschnitt erreicht.

Am 23.10.1874 wurde er an der Großherzoglichen Albert-Ludwig Universität immatrikuliert. Das erzbischöfliche Priesterseminar für Theologiestudenten war wegen des Kulturkampfes zwischen Kirche und Staat im Jahr davor geschlossen worden. Jordan erhielt noch sein Stipendium und finanzielle Unterstützung durch das Bistum. Durch die Vermittlung von Direktor Litschgi bekam er eine private Wohnmöglichkeit in Untermiete bei zwei älteren Damen.

Mit großem Eifer besuchte er nun nicht nur die theologischen Pflichtfächer und schloss die auferlegten Mathematikstudien ab, sondern wollte auch seine humanistische Bildung ausweiten. Sein Kollegbuch wies nun nur noch sehr gute und vorzügliche Erfolge auf.

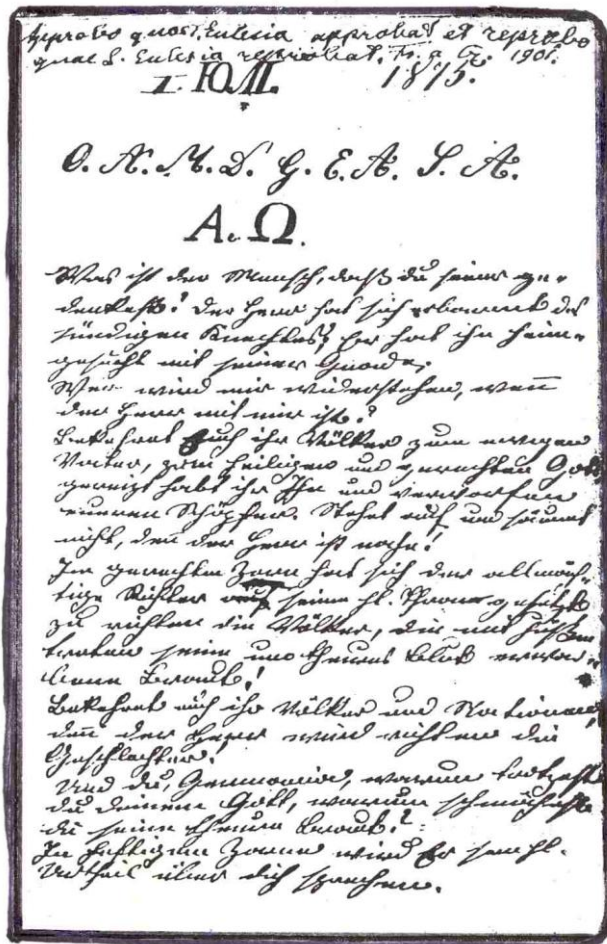
Da die Theologiestudenten durch die staatlichen Kontrollen behindert wurden, ergriffen sie selbst die Initiative und gründeten den Studentenverein ‚Arminia‘, dem Johann Baptist 1875 beitrug. Die Theologen wurden so früh an ein überzeugtes Christsein gewöhnt und beim Dienst im Bistum mit der politischen Wirklichkeit konfrontiert. Allen war bewusst, dass sie nach der Priesterweihe keine Anstellung in Deutschland bekommen können und somit als ‚Sperrlinge‘ ins Ausland gehen würden.

Auf der Suche nach seiner Berufung

Jordan aber hatte die Weltkirche vor Augen, für die er sich immer mehr begeisterte.



Ohne zu zögern wollte er sich bald zur Verfügung stellen. Er begann nun ein geistliches Tagebuch zu schreiben, in das er 43 Jahre lang seine Vorsätze und Überlegungen eintrug. Diese Büchlein sind erhalten geblieben und geben ein eindrucksvolles Bild seiner Persönlichkeit.



1. Seite des Geistlichen Tagebuches von Johann Baptist Jordan 1875, oben mit einer nachträglichen Einfügung von 1901, (DSS XXII, Faksimile und Transkription, 1999, S. 2).

Sprachen

Mit der Zeit konnte Jordan 50 Sprachen lesen, verstehen und sprechen, unter anderem:

Hochdeutsch, Waldshuter Deutsch

Alt Arabisch, Neu Arabisch

Armenisch, Neu Armenisch

Ägyptisch

Böhmisch

Chinesisch

Dajak Sprache

Dänisch

Englisch

Französisch

Griechisch, Neugriechisch

Hebräisch

Hindustanisch

Italienisch

Javanisch

Koptisch

Kroatisch

Latein

Maltesisch

Niederländisch

Polnisch

Russisch

Spanisch

Sanskrit

Serbisch

Syrisch

Türkisch

Ungarisch

Im Priesterseminar St. Peter im Schwarzwald

Die Katholikentage in Deutschland brachten Jordan in Kontakt mit wichtigen Persönlichkeiten der Kirche und der Presse. Er wollte sich einer missionarischen Tätigkeit widmen, fand aber in den bestehenden Instituten noch nicht das Passende. Am 8.8.1877 erhielt er das Abgangszeugnis der Universität und beantragte die Aufnahme in das Priesterseminar St. Peter. Diese Sommerferien nutzte er, um in den Niederlanden beim Chinamissionar Anton Everhard Smorenburg Chinesisch zu lernen und um sich im Land umzusehen.

Bischof Dr. Lothar von Kübel hatte Jordan für das Priesterseminar empfohlen und so begann dieser dort sein Studienjahr als Vorbereitung auf die Priesterweihe mit 10 weiteren Kandidaten.



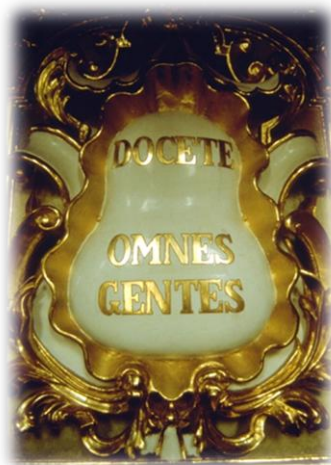
Gründungspläne

In diesem Seminarjahr hielt Johan Baptist Jordan auf ungefähr 120 Seiten in seinem Vorsatzbuch fest, was ihn bewegte. So schrieb er im Auf und Ab der Studien, Gebete und Gefühle: *„Durchgehe die einzelnen Völker, Länder und Sprachen des Erdkreises und sieh, wie viel es für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten zu wirken gibt!“*

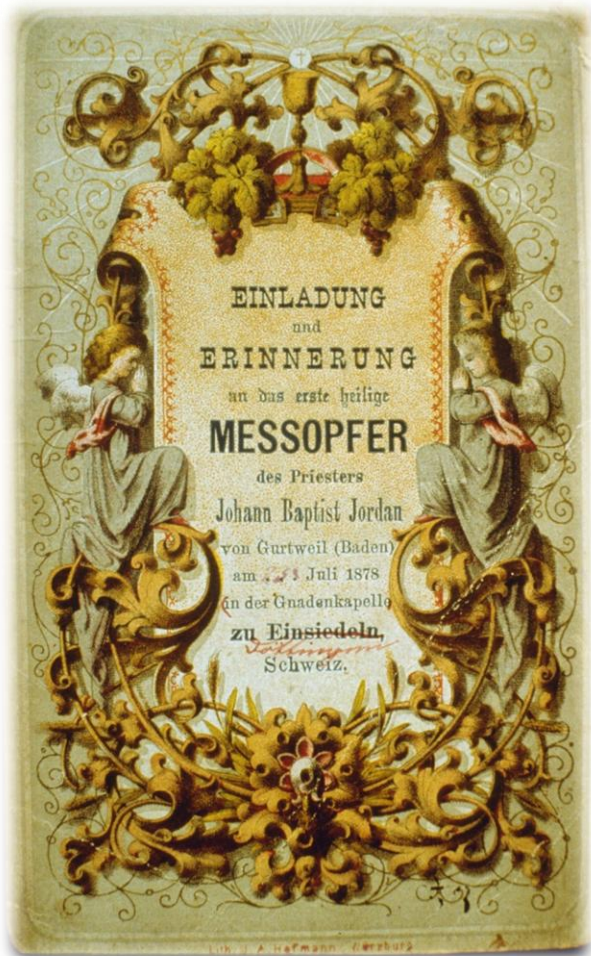
Alle, immer und überall wollte er erreichen. Wie sollte das für ihn möglich sein? So kam er immer mehr zur Überzeugung, nach der Priesterweihe eine Gemeinschaft zu gründen, die sich weltweit der Verkündigung des Evangeliums widmen sollte. Sei eigentliches Lesebuch aber wurde die Heilige Schrift.

Die Priesterweihe rückte näher und er musste seine Zukunft planen. Bischof Lothar stimmte zu, dass Jordan in Rom die Studien der orientalischen Sprachen fortsetzen könne und er meldete ihn bei Msgr. De Waal im Kolleg Campo Santo Teutonico an.

Am Sonntag, dem 21.7.1878 weihte der Bischof Johann Baptist Jordan zum Priester. Dieser hatte sich für seine erste Heilige Messe in Einsiedeln in der Schweiz angemeldet. Da aber bereits zwei andere Primizianten dort feiern würden, nahm er die Einladung von Pfarrer Michael Fortenbacher an, nach Döttingen in der Schweiz zu kommen.



Docete omnes gentes – Lehret alle Völker
Inscription auf der Kanzel in St. Peter bei Freiburg



Erinnerungsbild an Jordans Primiz in Döttingen in der Schweiz
am Donnerstag, dem 25.7.1878

Übersiedlung nach Rom

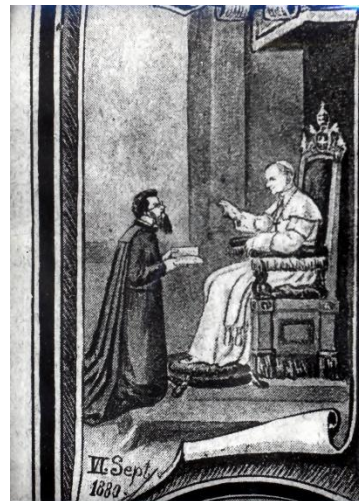
Die Primiz des Priesters Johann Baptist Jordan im nahen Döttingen wurde von den Gurtweilern mit stolzer Anteilnahme mitgefeiert und blieb lange in Erinnerung. Frau Schlosser-Vonderach schrieb noch 1924: „Sein erstes heiliges Messopfer feierte er in Döttingen in der Schweiz, weil es in der Zeit des Kulturkampfes war, wo alle Neupriester aus der Heimat verwiesen wurden. Nachher blieb er noch 14 Tage in Gurtweil, durfte aber die heilige Messe nur bei verschlossenen Türen lesen“. Er wohnte in diesem Sommer nicht im Jordanhäuschen sondern im ‚Schloss‘ und zelebrierte in der Kapelle daneben die Heilige Messe.

Dem Rektor des deutschen Priesterkollegs Msgr. Anton de Waal kündigte er seine Ankunft in Rom an: *„Ich beabsichtige nämlich im Herbst auf einige Zeit, wenigstens bis nächstes Frühjahr, nach Rom und zwar zur Propaganda zu gehen, um mich in Sprachen, besonders orientalischen weiter auszubilden“*. Am 4.10.1878 kam er in Rom an und studierte am Institut San Appolinare. Später übersiedelte er in eine Wohnung an der Piazza Farnese, um sein Italienisch zu verbessern. Immer mehr drängte es ihn, gleichgesinnte Menschen um sich zu sammeln und eine Vereinigung zu gründen, um weltweit wirken zu können. Jordan erhielt dafür auch Ermutigung von vielen Bischöfen.

Unterwegs im Vorderen Orient

Bereits Mitte Januar 1880 hatte Jordan die Sprachprüfungen abgeschlossen. Grund für diese Eile war ein Angebot der Propaganda Fide, der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und für die Koordinierung der missionarischen Tätigkeit des Vatikans, seine Studien mit einem Praktikum im Vorderen Orient abzuschließen. Er reiste am 21.1.1880 mit dem Zug nach Brindisi und bestieg mit seinem Begleiter am nächsten Tag um Mitternacht das Schiff.

Sechs Monate war er unterwegs und bereiste Ägypten und Palästina. In Jerusalem verbrachte er die Osterzeit. Von April bis Juli weilte er in der Gegend von Beirut. Mit dem Pferd ritt er öfters, um bedeutende kirchliche Persönlichkeiten zu besuchen. Am 23.7. kam er in Smyrna an, wohnte dort bei den Kapuzinern und erlebte eine Woche später



ein starkes Erdbeben. Im August erreichte er Korfu und schiffte sich auf einem italienischen Dampfer wieder nach Brindisi ein. Die Überfahrt war lebensgefährlich stürmisch. Dankbar, wieder Boden unter den Füßen zu haben, reiste Jordan mit dem Zug weiter nach Loretto und erreichte am 14.8.1880 wieder Rom. Schon drei Wochen später gewährte ihm Papst Leo XIII. eine private Audienz, bei der ihm Jordan seine

Gründungsideen vorlegen konnte und dafür den päpstlichen Segen erhielt.

Nun widmete er sich mit voller Kraft der Vorbereitung der Gründung der ‚Apostolischen Lehrgesellschaft‘. Am Marien-Festtag 8.12.1881 feierte er diesen Anlass mit seinen Gefährten Friedrich von Leonhardi und Bernhard Lüthen.



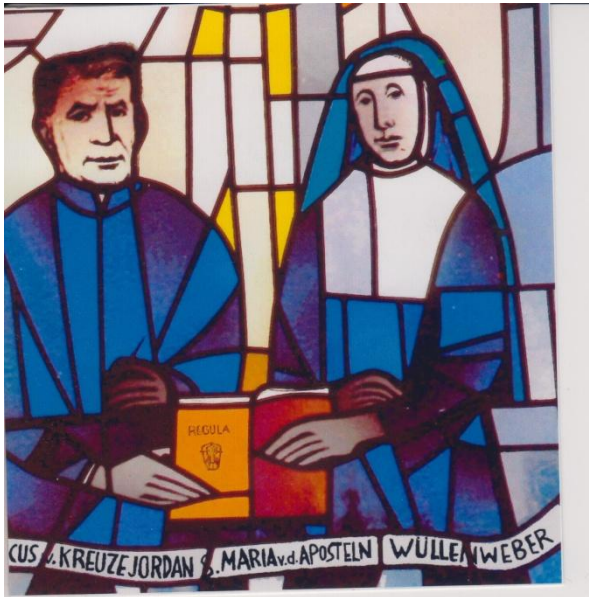
Johann Baptist Jordan mit den
zwei Priestern Bernhard Lüthen
und Friedrich von Leonhardi
(in der Tür Bischof Dufal)
bei der Gründungsfeier am
8.12.1881 in der Kapelle von
Santa Brigida in Rom

Der Ordensgeneral

Nun war Johan Baptist Jordan verantwortlich für die Mitglieder der Apostolischen Lehrgesellschaft, die sich rasch ausbreitete. Er vertraut seinen jungen Leuten große Aufgaben an und ist unermüdlich auf Reisen, um zu helfen, zu raten und zu ermutigen. Zwei Jahre nach dem Beginn entschließen sich die Priester Ordensgelübde abzulegen und Jordan nennt sich nun Pater Franziskus Maria vom Kreuze.

Die Gründung erlebt stürmische Zeiten und Namensänderungen, in denen Pater Jordan vertrauend und betend seine Anliegen vor Gott bringt.

Mit Therese von Wüllenweber und ihren Mitschwestern kann er ab 1888 auch die Frauengemeinschaft in sein Werk einbeziehen.



Laien hatten in Pater Jordans Plänen immer eine bedeutende Stellung.

Nach 37 Jahren in Rom muss Pater Jordan als deutscher Staatsbürger wegen des 1. Weltkrieges 1915 Rom verlassen und übersiedelte nach Freiburg in der Schweiz.

Dort verzichtet er beim Generalkapitel 1915 auf die Wiederwahl als Generaloberer und übergibt Pater Pankratius Pfeiffer die Leitung der Ordensgemeinschaft.



Pater Pankratius Pfeiffer mit Salvatorianerinnen

Ausgelaugt und verausgabt stirbt der Gründer Pater Jordan in Tifers in der Nähe von Freiburg am 8.9.1918 und wird dort im Ruf der Heiligkeit im Mittelgang der Pfarrkirche bestattet. 1942 wird der Seligsprechungsprozess von Pater Jordan in Rom eröffnet, der am 5.3.2011 mit der Verleihung des Dekretes der heroischen Tugenden vorläufig ein Ziel erreicht hat. Ein weiterer Schritt wäre die Anerkennung eines Wunders auf die Fürsprache von Pater Jordan. 1956 wird Pater Jordans Sarg in Tifers exhumiert und wieder nach Rom gebracht, wo er in der Gründerkapelle bestattet ist.

**Derzeit gibt es ungefähr
3.100 Mitglieder der Salvatorianischen Familie**

in 45 Ländern auf 6 Kontinenten

**Gesellschaft des Göttlichen Heilandes
Schwestern vom Göttlichen Heiland
Salvatorianische Laien**

In Nord und Zentral Amerika

- . Guatemala
- . Kanada
- . Mexiko
- . USA

In Europa

- | | |
|---------------|-------------------------|
| . Albanien | . Russische Föderation |
| . Belgien | . Schottland |
| . Deutschland | . Schweiz |
| . England | . Slowakei |
| . Irland | . Spanien |
| . Italien | . Tschechische Republik |
| . Montenegro | . Ukraine |
| . Österreich | . Ungarn |
| . Polen | . Wales |
| . Rumänien | . Weißrussland |

Im Mittleren Osten und in Asien



Pater Jordan mit ca. 45 Jahren

- . Bangladesh
- . Indien
- . Israel
- . Jordanien
- . Malaysia
- . Pakistan
- . Palästina

in Südamerika

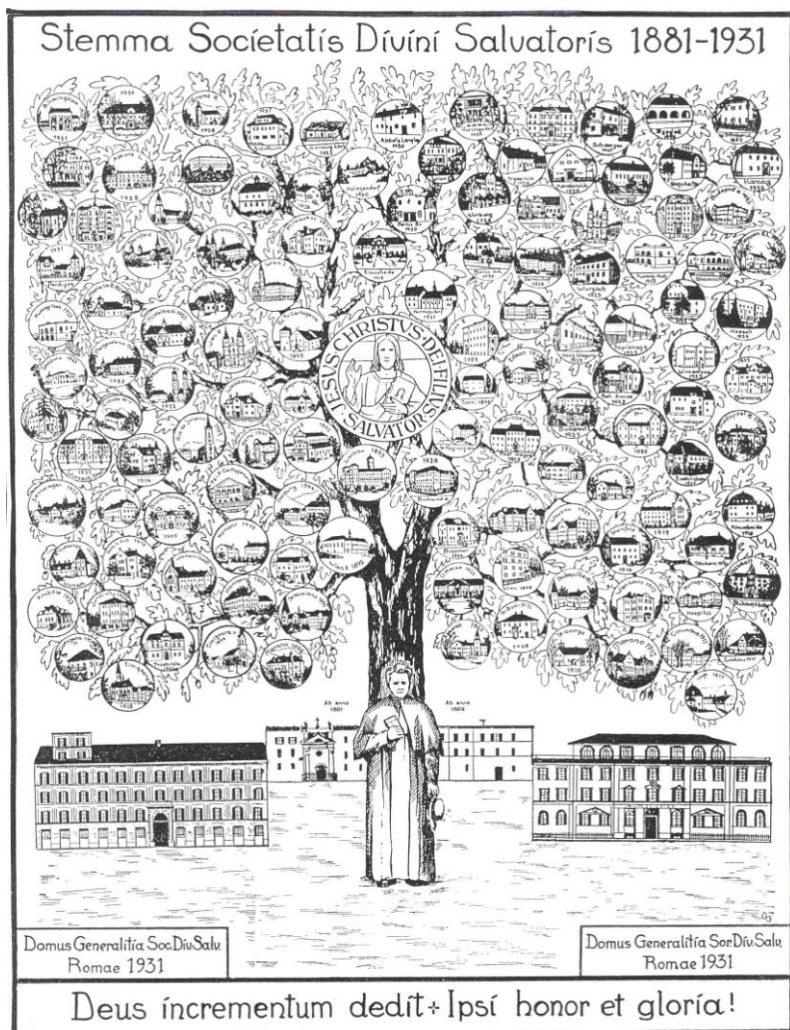
- . Brasilien
- . Ecuador
- . Kolumbien
- . Peru
- . Suriname
- . Uruguay
- . Venezuela

in Afrika

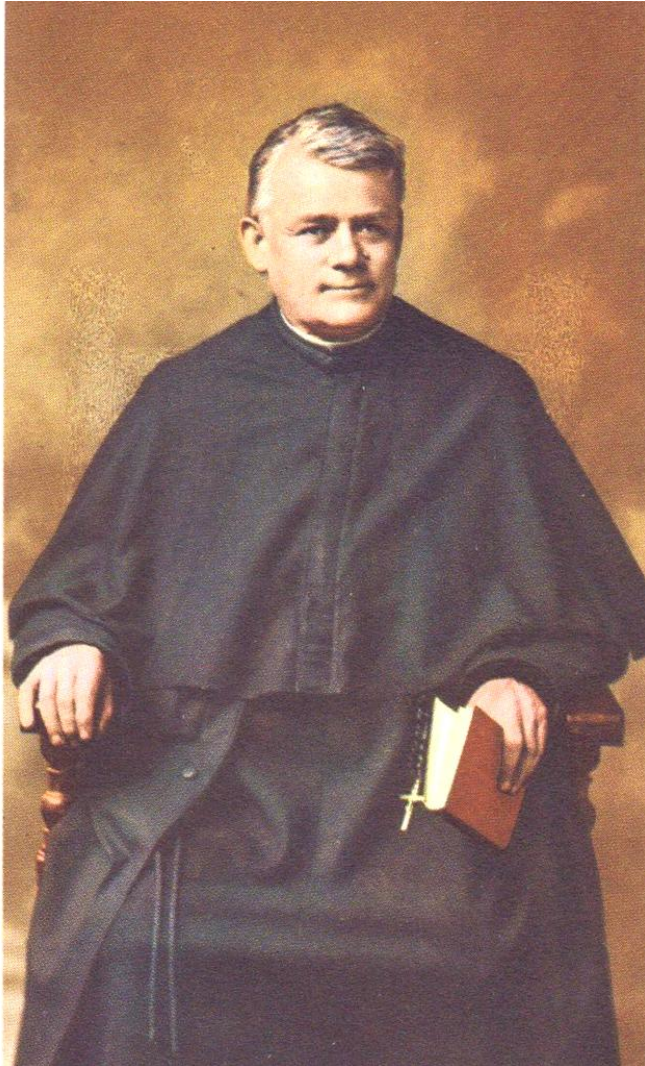
- . Komoren
- . Demokratische Republik Kongo
- . Kamerun
- . Kenya
- . Mozambique
- . Tanzania

. und in Australien

in mehreren Gemeinschaften



Pater Jordan, dargestellt als Baum, aus dem seine
Männer- und Frauengründungen (rechts) herauswachsen.
Annales Societatis Divini Salvatoris Vol. IV, Nr. 4, 31.12.1931
zum 50-jährigen Bestehen der Salvatorianer

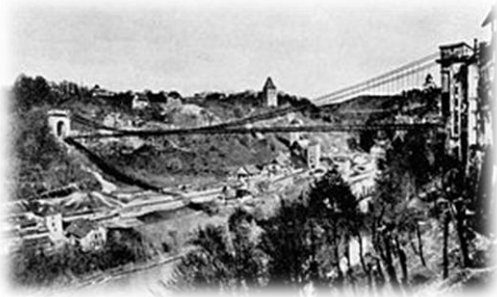


Pater Franziskus vom Kreuze Jordan 1911, mit 63 Jahren,
zufrieden und dankbar nach der endgültigen kirchlichen
Anerkennung seiner Gründungen



Von 1915 bis 1918 lebte Pater Jordan
in seiner Gemeinschaft in Friribourg, Stalden

Die Stadt ist berühmt
wegen der 11
Brücken über die
Saane





Pflege- und Armenhaus in Tafers, in dem Pater Jordan seine letzten Tage verbrachte. Das Haus steht nicht mehr

Dieses Fenster in der Pfarrkirche Tafers zeigt Pater Jordan mit einer Vinzentinerin und den Bewohnern des Armenhauses in Tafers, wo er am 8.9.1918 starb und in der Mitte der Pfarrkirche bestattet wurde

